

Si hocken uf syr Schlossterrasse.  
Dr Chünig seit: „I cha's nid fasse,  
das aus, Polykrates, ghört dir?“  
U dr Tyrann git zrüg: „Däich wou,  
Samos, und anger Inslen ou  
bis uf Chlynasie änevür!“

„Du bisch dr Liebling vo de Götter,  
i gseh's“, seit dise, „aber sött der  
dä Chrieg vergraten uf em Meer?  
Dy Find isch starch, hesch nüt z'blagiere,  
solang dä läbt, cha viu passiere;  
doch lueg, wär chunnt de da drhär?“

S isch e Soudat. „Ma, chumm dahäre,  
söttsch der de öppe ds Haar la schäre!“  
„Momänt“, seit dä druf, „nid so gschwing;  
Dy Find isch um. Mir hei ne töfflet.  
Dä het sy Suppe ds letscht mau glöfflet,  
und übrigens: da isch sy Gring!“

Und är nimmt us emene Chübu  
E Chopf - em Chünig wird's fasch übu -,  
no grimmig schwarz u bluetig rot.  
Dr Chünig mues parmau läär schlücke:  
„Polykrates, aus mues dir glücke,  
doch dyner Schiff . . . itz lue, bi Gott.“

Da fahrt ja d'Flotte scho i Hafe,  
das isch mir zviu, itz wett i afe  
es Glesli Uuso, auso nei;  
die ganzi Flotte, ohni Schade,  
mit Goud u Siuber schwär belade,  
so rych chunnt die nach Samos hei!“

E Schiffer rüeft: „Ou die vo Kreta,  
die hein is nöje nümme weh ta,  
si au erbudlet im Orkan!  
Dä Chrieg isch cheibe gäbig gloffe!  
Verfluecht, dä Turscht! Itz wird eis gsoffe,  
So, Giele, usen us däm Kahn!“

Dr Chünig schüttlet's vor Entsetze:  
„Di mues i zwar scho glücklech schetze,  
Doch i ha Schiss, es ändi bös.  
Das möge d'Götter nid verputze,  
Dys Glück, Dy Fröid, u au dä Nutze,  
die sy nümme lang so scheneröös.  
S git numen eis, für di z'bewahre  
vor ihrem Nyd und der furchtbare  
Götter-Raach, drum los my Lehr:  
Statt äxtra no dys Glück z'vermehre  
zie ds Unglück säuber a di häre:  
Schiess ds liebschte, wo du hesch, i ds Meer!“

Polykrates seit: „Mynetwäge,

we d'mensch, es bring mir süsch kei Säge,  
Lue da, dä guldig choschtbar Ring!  
Dä schänken i de Meereswäue  
aus Opfer, u du chasch druf zeue,  
dä gseh mer auwä nümme so gschwing!“

Wo dr Tyrann am nächschte Morge  
grad syner Gschäft wott afa bsorge,  
chunnt eine mit'me grosse Fisch:  
„Luegit, dä han i für öich gfange,  
da isch de öppen öppis dranne“,  
u leit ne vor ihm uf e Tisch.

Sy Choch isch du dä Fisch cho reiche.  
Springt zrüg u rüeft: „Das isch es Preiche,  
Lue einisch da, kennsch du das Ding?  
Won i dä Fisch da ha ufghoue,  
i ha ou drümau müesse gschoue,  
bevor i's gloubt ha: dy schönscht Ring!“

Da dräit dr Gascht sech, grau vor Gruuse,  
u seit: „Hie chan i nümme huuse,  
My Fründ chasch du nümme sy, o nei.  
Denn d'Götter, weisch, wei dys Verderbe.  
adie, mit dir wott i nid stärke.  
Ab uf mys Schiff, u gleitig hei.“

Nach Schiller Fritzes bertüemter Ballade  
Bämdütsch vom Fritz Widmer

**Was dänksch, cha dr Mönsch sys Schicksau  
beiflusse? Schryb zue drei Sätz derzue:**

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....



Eso gseht di Schlossterrasse uf Samos hüt us, nach  
zwöitüsigföfhundert Jahr.